Nr. 228. Sonnabend, 29. September. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion —12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Christenverfolgungen im Innern und im Süden Chinas.

Aus Schanghai, 15. August, geht der „Danz. Ztg." nachstehender Bericht zu:

Die Nachrichten über Christenverfolgungen im Innern und im Süden des chinesischen Reiches mehren sich in beunruhigender Weise. Dem hiesigen englischen Generalconsul ist vor kurzem die Mittheilung zugegangen, daß die Station der China-Inland-Mission in Chu-Cheo, Provinz Chekiang, angegriffen und neun Missionare ermordet sind. Ob sie deutsche oder britische Staatsangehörige waren, hat noch nicht festgestellt werden können. Jedenfalls läßt diese Blutthat erkennen, daß die Maßregeln zum Schutze der Missionare, die der Gouverneur von Chekiang angeordnet hatte, durchaus unzureichend waren. Aus Hsianfu ist hierher gemeldet, daß in Schansi 50 Missionare ermordet worden sind und weitere Christenverfolgungen bevorstehen. Auch in Honan haben Christenverfolgungen stattgefunden, und das hiesige Consularcorps hat deshalb an die Gouverneure von Honan und Schansi ein Schreiben gerichtet, worin es sie für alle Ausschreitungen gegen die Fremden in ihren Provinzen persönlich verantwortlich macht. Gouverneur von Schansi ist bekanntlich der frühere Gouverneur von Schantung, Yü-hsien, der wegen seines Fremdenhasses berüchtigt ist. Besser lauten die Nachrichten aus Hankau, wo der Gouverneur Chang-chih-tung sich Mühe zu geben scheint, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Trotzdem ist aber in Tangmanfu, etwa 100 Meilen nördlich von Hankau, das Hospital der Wesleyan-Mission niedergebrannt und sind deren Wohnhäuser in Liangchouwan, an der Grenze von Honan, geplündert — ein Beweis dafür, daß die Erregung auch in dortiger Gegend im Wachsen ist. Dabei sind die kaiserlichen Edicte, die überall angeschlagen werden, mit ihrer ausweichenden Sprache meistens sehr wenig dazu angethan, die Bevölkerung zu beruhigen; in einem dieser Edicte werden die einheimischen Christen, die sich gegen Raub und Mord der Soldaten vertheidigen, sogar schlankweg als Rebellen bezeichnet.

Aus dem Süden des Reiches lauten die Nachrichten ebenfalls wenig tröstlich. Nach einer Meldung aus Canton hat die dortige Berliner Mission ein Telegramm aus Kiangsi erhalten, wonach in Nan-an von chinesischen Soldaten eine deutsche Mission zerstört, die christliche Religion ausgerottet, ein Missionar gefesselt und mißhandelt worden ist. Der hiesige deutsche Consul hat darauf bei dem Gouverneur von Kiangsi sofort energische Vorstellungen erhoben und strenge Bestrafung der Schuldigen sowie Schutzmaßregeln für die Mission verlangt, die ihm denn auch zugesagt sind. In der Gegend von Swatau haben die Ausschreitungen gegen die Christen auf der Insel Namoa begonnen und dann bald auch auf das Festland übergegriffen. Am 5. d. M. wurden in der etwa 50 Kilom. von Swatau gelegenen Stadt Huang-Kang die Kapellen der englischen und der amerikanischen Mission ausgeplündert und letztere theilweise auch zerstört. Seitdem ist in Swatau kaum ein Tag vergangen, ohne Nachrichten von ähnlichen neuen Ausschreitungen zu bringen, wobei nicht nur die Missionsstationen, sondern zum Theil auch die Häuser der eingeborenen Christen heimgesucht wurden. Die chinesischen Behörden haben auf Ersuchen der Consuln ein energisches Einschreiten gegen die Schuldigen versprochen, und der wachsenden Bewegung würde dadurch wohl noch Einhalt gethan werden können. Verharren die Behörden aber in ihrer gewohnten Saumseligkeit, dann muß man sich darauf gefaßt machen, daß bald auch in der Gegend von Swatau das ganze Land im Aufruhr ist.

Soweit der Bericht. Inzwischen sind auf dem Drahtwege Nachrichten von

weiteren Metzeleien

eingetroffen. So veröffentlicht die in Lyon erscheinende Zeitschrift „Les missions catholiques" folgendes Telegramm aus Taku vom 19. September: Monseigneur Grassi, Monseigneur Fogolla, die Paters Elie und Balat, sowie 7 Nonnen sind in der Provinz Schansi massacrirt worden; Pater Souvignet wurde getödtet. In der nördlichen Mandschurei wurden allein im District von Mukden mehr als **1000 Christen enthauptet.**

Die diplomatische Lage.

Eine anscheinend officiöse Auslassung in der zu solchen Zwecken häufig benutzten „Köln. Ztg." über die gegenwärtige Lage enthält folgende Betrachtungen: „Die außerordentlich scharfe Stellungnahme der „Times" zu Gunsten des deutschen Vorschlages findet hier um so mehr Beachtung, als sie sich mit der Stimmung der großen Mehrheit der englischen Blätter deckt und wir nicht immer gewohnt sind, die deutsche Politik in der „Times" in wohlwollender Weise beurtheilt zu sehen. Bezüglich der Führung der Untersuchung gegen die verdächtigen Großmandarinen befürwortet die „Times" eine gründliche Feststellung des Sachverhaltes vor einem unabhängigen Gericht, das zwar Chinesen als Zeugen vernehmen, aber keine Chinesen als Beisitzer haben soll. Bekanntlich ist der deutsche Vorschlag ganz allgemein gehalten und geht auf keine die gerichtliche Procedur betreffenden Einzelheiten ein. Diese werden erst später festgestellt werden müssen; es dürften aber, zum mindesten, soweit Deutschland in Betracht kommt, kaum Bedenken bestehen, sich dem von der „Times" befürworteten Verfahren anzuschließen."

Die Antwort Japans.

Der Wiener „Politischen Correspondenz" wird bestätigt, daß sich die japanische Regierung der Circularnote des Staatssecretärs Grafen Bülow ohne Vorbehalt angeschlossen hat. Die Antwort gehe im wesentlichen dahin, Japan stimme mit der Auffassung Deutschlands überein, wonach die Bestrafung der Schuldigen der Wiederaufnahme des diplomatischen Verkehrs mit China vorausgehen müsse; der japanische Gesandte in Peking werde entsprechende Weisungen erhalten.

Die Lage um Peking.

London, 29. Sept. Der „Times" wird aus Peking vom 21. September berichtet: Die letzte Expedition hatte den Zweck, die Sicherheit in der Umgegend der Hauptstadt zu erhöhen und die Verproviantirung zu erleichtern. Das Blatt besteht darauf, daß es nothwendig sei, Paotingfu vollständig dem Erdboden gleich zu machen. Der russische Gesandte richtete eine Denkschrift an die Kaiserin, in welcher er sie auffordert, nach Peking zurückzukehren, und ihr den Schutz Rußlands verspricht.

Rußlands militärische Maßnahmen.

London, 28. Sept. (Tel.) Nach einem Telegramm aus Washington hat Rußland seine Absichten betreffs der Zurückziehung der Truppen endgiltig geändert. Jetzt sei der Beschluß gefaßt worden, eine **Schutzwache** von etwa **200 Mann** den Gesandtschaften in Peking zu lassen und **verschiedene Punkte** zwischen Taku und Peking **zu besetzen.** Die **Forts von Taku** sollten **demolirt** werden. Dies sei der Kern der russischen Vorschläge.

Dem Reuter'schen Bureau wird ferner aus Taku, 24. September, berichtet: Die Russen planen einen sofortigen Vorstoß auf **Tong-schau.** Dies könnte zur **Zerstörung** der dortigen **Kohlenbergwerke,** der britischen Eisenbahn und Eisenbahnwerkstätten führen. Man wünscht hier sehr, daß die Engländer unverzüglich Schritte thun zur Wahrung der wichtigen politischen und commerziellen Interessen, die mit dieser Eisenbahn verknüpft sind.

Der Taotai von Schanghai.

Der Vicekönig Liu hat den Consuln in Schanghai mitgetheilt, daß er im Begriff sei, sich wegen der Ernennung des neuen Taotais von Schanghai mit dem kaiserlichen Hofe ins Benehmen zu setzen. Die fremdländischen Beamten glauben, der Schritt des Vicekönigs bedeute, daß die Amtsübernahme des neuernannten Taotais sich um mehrere Monate verzögere.

Zu Tuans Ernennung.

Washington, 27. Sept. (Tel.) Scheng theilte dem Staatsdepartement officiell mit, daß Prinz Tuan zum Großsecretär des Kaisers ernannt worden sei. Gegenüber der in der ausländischen Presse aufgestellten Behauptung, daß diese Ernennung Tuans die directe Folge der Antwort Amerikas auf die deutsche Circularnote sei, wird seitens des Staatsdepartements darauf hingewiesen, daß Tuans Ernennung am 23. bekannt gemacht und mehrere Tage vor diesem Datum vollzogen worden sei, während die Antwort Amerikas auf die deutsche Note am 23. September veröffentlicht worden sei und doch erst einige Tage später an den chinesischen Hof gelangt sein könne.

Graf Waldersees Reise.

Schanghai, 27. Sept. (Tel.) Feldmarschall **Waldersee** ist auf der „Hertha" am 24. Nachmittags in Tschifu angekommen. Die Ankunft in Taku wird für den 25. Vormittags erwartet.

Die Stärke der gelandeten Truppen.

In Taku wurden bisher gelandet 494 Mann der österreichisch-ungarischen Marine, 8178 Deutsche, 8353 Engländer, 5608 Amerikaner, 6575 Franzosen, 2541 Italiener, 20 934 Japaner und 15 570 Russen.

*

Laut telegraphischer Mittheilung ist der deutsche Kreuzer „Irene", Commandant Fregattencapitän Stein, am 27. September von Tsingtau nach Wusung in See gegangen.

Schanghai, 27. Sept. Die **Rinderpest** ist unter dem von der deutschen Commission für die Truppen angekauften Schlachtvieh **ausgebrochen** und richtet großen Schaden an.

Politische Tagesschau.

Danzig, 28. September.

Zum Ladenschluß.

Der am Montag in Kraft tretende gesetzliche Ladenschluß in der Zeit von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr früh wird in einigen Blättern der Hauptstadt als etwas ganz Unerhörtes dargestellt. Einzelne erregte Gemüther sehen die Residenz bereits zu einer todten Kleinstadt degradirt. „Für Berlin hat das neue Gesetz die Wirkung eines Schildbürgerstreiches!" — ruft „Das kleine Journal" aus und fährt dann fort:

„Das Großstadtleben Berlins wird sich mit der Sonne verkriechen müssen. Für Berlin ist solch ein in Denkfaulheit und Bornirtheit eingewickeltes Gesetz die reine Lächerlichkeit. Wie unzählig viele Haushaltungen giebt es nicht in einer Großstadt, wo erst nach neun Uhr Abends die letzte und für viele auch wichtige Mahlzeit gehalten werden kann! Wie viele Concert- und Theaterbesucher machen nicht noch gegen oder um zehn Uhr ihre Einkäufe, um hübsch solide nach Hause zu gehen und im Kreise der Familie den körperlichen Menschen wieder in Stand zu setzen. Was wird die Folge sein? Tausende, die für das Leben am häuslichen Herd schwärmen, werden in die Kneipen gedrängt, werden zu Aufwendungen außerordentlicher Art sich veranlaßt sehen."

So trüb, wie diese Darstellung es erscheinen läßt, wird's ganz gewiß nicht werden! Genau so schwarz hat man auch bei anderen Maßregeln gemalt — und die Erfahrung hat gezeigt, daß es viel besser gegangen ist, als man fürchtete. Was in München und in Wien möglich ist — beide Großstädte haben kein helles Treiben bis in die Nacht hinein — wird auch in Berlin gehen. Das Publikum, dem die Sache gewiß anfangs unbequem, wird sich in die neue Einrichtung hineingewöhnen. Die Angestellten sowohl wie die Ladeninhaber und insbesondere die Inhaber der kleinen Alleinbetriebe, welche die Mehrheit bilden, haben auch das Bedürfniß und ein Recht auf eine Ruhezeit. Trotz aller heftigen Gegnerschaft geht denn auch die Bewegung selbst für den früheren, als den gesetzlichen Ladenschluß vorwärts. In Dessau z. B. haben sich bei einer schriftlichen Abstimmung 592 Inhaber offener Verkaufsstellen für den Achtuhr-Ladenschluß und nur 180 für den Neunuhr-Schluß erklärt. Auch in Berlin giebt es, wie uns mitgetheilt wird, eine große Zahl von Leuten, welche noch nicht fürchten, daß mit dem Neun- oder Achtuhr-Ladenschluß das hauptstädtische Leben zu dem eines Dorfes herabsinken werde. Schon nach einem Jahr werden die Meisten gelernt haben, sich mit ihren Einkäufen einzurichten. Auch wir hätten es lieber gesehen, wenn statt des gesetz-

---

Zur linken Hand.

Roman von **Ursula Zöge von Manteuffel.**

(78) (Nachdruck verboten.)

„Onkel, ich liebe das Meer", sagte Eberhard. „Ich könnte es Stunden lang ansehen. Vielleicht gehe ich doch noch zur Marine!"

„Das wäre für deine Mutter sehr traurig, Eberhard!"

„Ach ja... du hast recht. Nein, werden wir lieber Soldat, wie der Großvater war!"

„Ganz gleich, was Eberhard, nur was Tüchtiges!"

Er nickte, ging dabei immer mit elastischen Schritten neben Dornewald her, fast hüpfend, warf mit der freien Hand das Buch in die Luft und fing es wieder auf — nicht ahnend, daß jede seiner Bewegungen aus einiger Entfernung vom Geber des Buches mit fest zusammengepreßten Lippen beobachtet wurde. Die promenirende Menge staute sich hier zusammen und der einzelne konnte sich unbemerkt in ihr verlieren. Das Buch fiel auf die Promenade und das gedankenlose Spiel ward dadurch unterbrochen.

„Ach richtig, Onkel, das hat mir ein Herr geschenkt!"

„Ein Professor", sagte der hartnäckige Willy.

„Wie kam er denn dazu?"

„Nun, er sah zu, wie wir den Strand absuchten und nannte uns lateinische Namen, und weil Eberhard sagte, er wolle gerne mehr darüber lernen, da hat er ihm heute, als wir ihm begegneten, diese Naturgeschichte geschenkt!"

„Das ist ja sehr liebenswürdig", sagte Dornewald und gab das Buch, nachdem er den Titel gelesen, wieder zurück. Nore sah lächelnd auf den Neffen.

„Eberhard macht immer Eroberungen, seit wir hier sind, ist das nun schon die dritte — werde mir nur nicht eitel, Junge!"

„Ich? — Eitel?" — er lachte sorglos und hing sich wieder an Dornewalds Arm, während er ununterbrochen auf seinen Onkel losschwatzte, ihm den ganzen Verlauf der Seeschlacht schildernd. Darüber kam „der Professor" wieder völlig in Vergessenheit.

Die Dornewalds bewohnten eine ziemlich abgelegene Villa und kamen mit den übrigen Badegästen wenig in Verkehr. Sie wollten die Ferien der Kinder in stärkender Seeluft verbringen und widmeten sich ganz und gar denselben. Denn Frau Nore hatte Lehrer und Erzieherin ebenfalls auf Erholungsreisen geschickt, um, wie sie sagte, sich das Vergnügen zu machen, ihre Kinder ganz für sich allein zu haben. Sie war daher stets in Gesellschaft der drei kleinen Mädchen, mit denen sie spazieren ging, badete, las und arbeitete. Die Knaben genossen die größte Freiheit. Eberhard war das von Wessel her gewöhnt und er war so zuverlässig und verständig, daß man ihm unbesorgt die beiden kleinen Vettern anvertrauen kann, in denen mehr vom leichtsinnigen Gamin steckt, wie in ihm. Er bringt sie von ihren Spielen am Meeresufer immer unversehrt, wenn auch manchmal in traurig-schmutziger Verfassung zurück. Dies ward milde verziehen.

Mit dem Vater durften die Knaben auch Boot fahren und an ruhigen Tagen ward manche Stunde auf dem Meere verbracht.

Eberhard war ein Frühaufsteher und sein erster Gang war ans Meer oder in die Dünen. Hier traf er am nächsten Tage jenen „Professor" wieder. Der Knabe hatte sich das Buch mitgenommen, saß, den Hut neben sich, bei frischer Morgenluft auf einer mit haardünnem Gras bewachsenen wallartigen Erhöhung und las, wobei er sehr ernsthaft aussah und die Stirn zusammenzog, während er sich, gleichsam um die Anstrengung des Studiums zu markiren, über dem Buch zusammenkrümmte. Dann warf er plötzlich das Buch hin, rollte sich wie ein junger Hund auf seinem Binsenlager herum, streckte sich endlich lang hin und las nun, die Ellenbogen aufgelehnt, den Kopf in beiden Händen, emsig weiter.. wiederum ahnungslos, daß er die ganze Zeit über beobachtet werde.

„Du wirst dir die Augen verderben", sagte plötzlich eine Stimme neben ihm. Der Professor! entfuhr es ihm und er schnellte in die Höhe und grüßte.

„Das Buch ist wunderschön", sagte er dabei etwas verlegen — der Herr sah doch gar zu wenig aus wie ein Professor — so militärisch und dabei mit diesem halb müden, halb übellaunigen Blick aus ein Paar dunkelblauen Augen, die garnicht in das Gesicht paßten und dazu geschaffen schienen, freudig und zärtlich zu lächeln. Vielleicht hatten sie das vor langer Zeit gekonnt.

„Ich finde dich merkwürdig — unbeaufsichtigt", sagte er und setzte sich dabei ohne weiteres neben den Knaben auf ein vom Sande gebildetes Natursopha. Er sprach in einem Tone, der Eberhard frappirte — so als käme ihm die Rüge zu. Etwas verletzt erwiderte er:

„Ich bedarf keiner Aufsicht, mein Herr!"

„Stolz lieb' ich meinen Spanier! — daß du übrigens in Bezug auf deine Person keiner Aufsicht bedarfst, will ich glauben — aber du bist jung und unerfahren und es giebt schlechte Menschen — Räuber, Mörder, Diebe. Während du hier liegst und liest und dich der Einsamkeit freust, könnte dir eben diese Einsamkeit zum Verderben werden, denn niemand hört deinen Hilferuf."

Der Knabe sah nachdenklich vor sich hin und sagte garnichts — so verging eine ganze Weile. Ungeduldig frug der andere endlich:

„Woran denkst du?"

Eberhard erschrak und schwieg.

„Ich hoffe, du bist kein Träumer! — Woran dachtest du?"

„Das sag' ich lieber nicht!"

„Heraus mit der Sprache! Ich wünsche es!"

Der Ton klang gebieterisch, ja zwingend. Der Knabe fühlte instinctiv, daß dies ein Mann sei, dessen Wunsch einem Befehle gleichkomme. Er antwortete offen, aber mit einem gewissen Trotz in der Stimme:

„Nun so kann ich nichts dafür, wenn's Ihnen nicht gefällt, was ich sage. Ich dachte darüber nach, was ich thun müßte, wenn Sie anstatt ein Professor ein Verbrecher wären, der mich hier aufgesucht hätte, um mich zu ermorden."

„Das — hast — du — gedacht? — Aber das ist ja — ausgezeichnet. Gefällt mir colossal von dir. Beweist Schneidigkeit und Ruhe. Na also, was hättest du gemacht?"

Der Junge wühlte in seinen Haaren, die im Schein der jungen Sonne wie goldige Seide glänzten.

„Das dürfte ich nun wieder nicht sagen. Man soll seine Kriegspläne nicht ausplaudern. Das ist dumm und unvorsichtig."

„Sehr richtig — aber immerhin ... da ich nun zufälligerweise kein Wegelagerer bin, kannst du schon reden!"

„Da ich gar keine Waffe habe" — hierzu lachte der Fremde — aber Eberhard fuhr unbeirrt fort: „So hätte ich, sowie ich merkte, Sie wollten über mich herfallen, diese meine beiden Hände — aber so! — blitzschnell! — voll Sand gefaßt und Ihnen den in die Augen geworfen — so!" — er schleuderte den Sand mit Heftigkeit gegen eine Holzplanke — „und bis Sie hätten wieder sehen können, wäre ich auf und davon gewesen!"

„Bravo! Ist das deine eigene Idee?"

„Wessen sonst? — Sie ist nicht mal sehr merkwürdig, ich glaube, Victor wäre darauf gekommen oder Florchen!"

Es entstand eine Pause. Der Fremde hatte sich lang ausgestreckt und war damit beschäftigt, sich eine Cigarre anzustecken. Er blies den duftenden Rauch von sich und sah durch diesen blauen Schleier wieder prüfend auf den Burschen.

„Wer ist Flore?" frug er dann. Er sprach den Namen sonderbar aus, fast zärtlich, so, als liebkoste ihn seine Zunge. Eberhard wunderte sich darüber.

„Nicht Flore. Sie wird Florchen genannt. Meine jüngste, kleine Cousine!"

„Florentine ist ein sehr schöner Name — ich finde ihn schöner wie irgend einen anderen."

Eberhard erröthete von neuem und lächelte, dabei sah er den Fremden an, fast stolz, als habe er etwas vor ihm voraus: „Meine Mutter heißt so!" sagte er endlich — die Stimme klang klar und freudig.

„Die liebst du wohl sehr?" —

Keine Antwort — dies war wieder das Gebiet, in welches fremde Augen nicht blicken durften. Die Frage wurde auch nicht wiederholt und Eberhard begann von neuem in dem Buche zu blättern, während der Fremde sich in Cigarrenrauch hüllte.

(Fortsetzung folgt.)

lichen Zwanges die freiwillige Vereinbarung den früheren Ladenschluß ermöglicht hätte. Das ist aber nicht geschehen und deshalb hat die Gesetzgebung den Zwang angeordnet. In einer Reihe von Städten und wohl auch in Danzig wird voraussichtlich die große Mehrheit der Betheiligten aus freier Entschließung über das Gesetz hinausgehen und einen früheren Ladenschluß einführen. Wo besondere Rücksichten wegen einer offenbaren Schädigung durch Concurrenz geltend gemacht werden, giebt das Gesetz auch die Möglichkeit, solchen besonderen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Das wird wohl auch geschehen.

Der Tabakzoll.

Es hatte bis jetzt den Anschein, als ob bei der Neuregelung unserer Handelsbeziehungen bezüglich der Höhe des Tabakzolls von keiner an dieser Frage interessirten Seite Anträge gestellt werden würden, die eine Abänderung des bisherigen Zollsatzes bezweckten. Diese Erwartung erschien um so berechtigter, als die Regierung selbst allen derartigen Wünschen gegenüber mehrfach ziemlich deutlich ihre Abneigung kundgegeben hat, in eine erneute Controverse über den Tabakzoll einzutreten. Um so mehr muß die gestern verzeichnete Meldung eines rheinischen Blattes überraschen, daß der nationalliberale Abg. Bassermann die Wiederaufnahme eines schon früher eingebrachten Antrages beabsichtige, der eine Erhöhung des Tabakzolles von 85 auf 125 Mk. bezweckt. Es wird abzuwarten sein, ob ein derartiger Antrag thatsächlich gestellt werden wird. Vorläufig können wir es nicht glauben, daß die nationalliberale Partei, nur um ihre Position in einigen pfälzischen Wahlkreisen zu befestigen, sich mit dem Odium belasten wollte, die ohnehin zu gewärtigenden schweren Kämpfe um die Festsetzung des Getreidezolls noch durch eine Wiederaufrollung des Streits um die Tabakzölle zu verschärfen.

Daß im übrigen an einer Aenderung der bestehenden Zollsätze thatsächlich nur eine geringe Zahl von Tabakbauern Interesse hat, die deutsche Tabakindustrie aber einmüthig diese Bestrebungen verurtheilt, beweist der Beschluß, den die Generalversammlung des deutschen Tabakvereins vom 19. d. Mts., also vor wenigen Tagen, bezüglich der Zollfrage gefaßt hat. Dieser Beschluß verlieh der Hoffnung Ausdruck, „daß die maßgebenden Stellen der Reichsgesetzgebung bei der Festsetzung des Zollsatzes für Rohtabake im Entwurfe einer neuen Anordnung des Zolltarifes in gerechter Abwägung der in Betracht kommenden, angeblich entgegengesetzten, in der That aber zusammenfallenden Interessen des deutschen Tabakbaues und der deutschen Tabakfabrikation sich von der Ueberzeugung leiten lassen, daß eine Aenderung des jetzigen Verhältnisses zwischen Zoll und Steuer und der bestehenden Zoll- und Steuersätze nicht angezeigt erscheint".

Die Ergebnisse über die gewerbliche Kinderarbeit außerhalb der Fabriken

hat das kais. Statistische Amt soeben veröffentlicht.

Die Erhebungen erfolgten vom Januar bis April 1898. Leider sind sie keineswegs gleichmäßig angestellt worden; in Württemberg und Coburg-Gotha ist nicht einmal das ganze Landesgebiet in Betracht gezogen worden. Auch im übrigen war die Erhebung eine sehr verschiedenartige. Als Organe dienten bis auf Baiern und Bremen, welche die Polizeibehörden benutzten, durchweg die Lehrer der Volksschulen. Trotzdem wird man die Enquete als eine überaus wichtige bezeichnen dürfen, da sie wenigstens annähernden Aufschluß über diese Frage des socialen Lebens bietet.

Ermittelt wurden bei der Erhebung im Jahre 1898 532 283 Kinder unter 14 Jahren, welche außerhalb der Fabriken gewerblich thätig waren, das sind unter Einrechnung der Kinder in den nicht der Erhebung unterworfenen Landestheilen 6,53 Proc. aller schulpflichtigen Kinder.

In dieser Zahl kommt, wie das Statistische Amt bemerkt, der Umfang der gewerblichen Kinderarbeit annähernd zum Ausdruck, weil, wie erwähnt, gewisse Gebiete des Reiches in die Erhebung nicht einbezogen sind und der Begriff der gewerblichen Arbeit nicht überall in gleicher Weise aufgefaßt wurde. Jedenfalls dürfte die ermittelte Zahl hinter der Wirklichkeit noch zurückbleiben.

In den verschiedenen Staaten sind die Zahlen schon wegen der Unterschiede zwischen ländlicher und industrieller Beschäftigung verschieden, für Preußen wurden 269 598 gewerblich beschäftigte Kinder, das sind 5,18 Proc. aller Schulpflichtigen, ermittelt. Den höchsten Procentsatz erreicht Sachsen mit 22,80 Proc.; den niedrigsten weist Waldeck mit 0,58 Proc. auf. Von der halben Million gewerblich thätiger Kinder verrichtet über die Hälfte rein industrielle Arbeiten. Ein weiteres Viertel sind Austräger und Ausfahrer. 46,84 Proc. der in der Industrie beschäftigten Kinder entfallen auf die Textilindustrie.

Als Folge der übermäßigen Kinderbeschäftigung zeigte sich mehrfach eine Beeinträchtigung der körperlichen wie geistigen Entwicklung. Selbstverständlich leidet auch der Schulunterricht darunter; auch wurde ein für die Sittlichkeit nachtheiliger Einfluß der gewerblichen Kinderbeschäftigung vielfach constatirt. Gesundheitsgefährlich werden insbesondere zahlreiche in der Hausindustrie vorgenommene Beschäftigungen genannt, weil sie vielfach in dumpfen Räumen stattfinden, die nicht bloß als Arbeits-, sondern zugleich als Wohn- und Schlafräume dienen und besonders in den Wintermonaten wenig gelüftet werden. In einzelnen Fällen werden Kinder schon vom 4. Lebensjahre zur gewerblichen Thätigkeit herangezogen. Die Dauer der täglichen Beschäftigung wechselt sehr. In Preußen waren 41,05 Procent der Kinder täglich mehr als 3 Stunden beschäftigt. Es wurden aber auch Arbeitszeiten von 7, 9 und mehr Stunden festgestellt. Dabei sind die Löhne überaus kärglich.

Darüber, wie es in Zukunft mit der Beschränkung ungebührlicher Kinderarbeit gehalten werden soll, sprechen sich nur wenige Regierungen aus. Die meiningische Staatsregierung hält eine reichsgesetzliche Regelung und Beschränkung der gewerblichen Kinderarbeit für geboten. Baiern bemerkt, daß, insoweit Mißstände hinsichtlich der Kinderarbeit ein behördliches Einschreiten nothwendig machten, solches mit Erfolg auf Grund von § 120c der Gewerbeordnung versucht wurde. Jedoch sei bei der hausindustriellen Beschäftigung der meist zur Familie gehörigen Kinder ein Eingreifen der Polizeibehörden ausgeschlossen gewesen. Jedenfalls möchte es sich empfehlen, den nothwendigen Schutz der Kinder vor Schädigungen der Gesundheit im Wege der landesgesetzlichen Vorschriften herbeizuführen.

Zum südafrikanischen Kriege.

Das Reuter'sche Bureau meldet aus **Vryburg** vom 22. September: General Settle mit 7000 Mann hat die von den Boeren seit dem 17. September umzingelte Garnison von Schweizer Rennecke nach einem Gefechte entsetzt, in welchem die Boeren schwere Verluste erlitten. Der Commandant der Boeren wurde gefangen genommen.

Kopenhagen, 27. Sept. Ein hiesiges Blatt veröffentlicht **Briefe** eines skandinavischen **Gefangenen**, der im Boerenlager focht, aus **St. Helena.** Die Briefe waren der englischen Censur entgangen und wurden in Seife versteckt hierher gesandt. Der Briefschreiber richtet schwere Anklagen gegen die Engländer wegen roher, unmenschlicher Behandlung der Gefangenen, die gepeitscht und sonst mißhandelt werden. Ein Gefangener starb in Folge solcher Mißhandlungen.

London, 27. Sept. Ein Telegramm aus Durban vom Mittwoch meldet, die Militärbehörden werden täglich 1500 Flüchtlingen gestatten, nach Transvaal zurückzukehren. Die Rückkehr kann in etwa vierzehn Tagen beginnen.

Die Minengesellschaften bereiten sich vor, von der commerciellen **Hausse**, welche den jetzigen Ereignissen folgen wird, Nutzen zu ziehen.

London, 27. Sept. Aus **Pretoria** wird gemeldet: Die Frau des Präsidenten **Krüger** ist nach dem Ausspruch des Arztes zu schwach zum Reisen und wird hier zurückbleiben. Man erweist ihr jede Aufmerksamkeit.

Chicago, 27. Sept. Boerenfreunde aus allen Theilen der Vereinigten Staaten beschlossen in einer Versammlung, eine national-amerikanische **Transvaalliga** zu bilden und den Präsidenten Krüger aufzufordern, die Vereinigten Staaten zu besuchen, und wenn er gezwungen wäre, Transvaal zu verlassen, in den Vereinigten Staaten sein Heim aufzuschlagen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 27. Sept. Aus Anlaß des **Kaiserbesuches in Elberfeld** am 13. Oktober d. Js. haben die dortigen Stadtverordneten einstimmig die Summe von 90 560 Mk. für die würdige Ausschmückung und Illumination der Stadt bewilligt. An freiwilligen Geschenken sind von dortigen Bürgern eingegangen: ein „Goldenes Buch", welches dem Kaiserpaare gelegentlich der Einweihung der Ruhmeshalle zur Einzeichnung vorgelegt werden soll, ferner ein goldenes Tintenfaß und eine goldene Feder.

— Als **Reichstagscandidat** im 6. Berliner Wahlkreise wurde von den vereinigten Conservativen, Christlichsocialen und Antisemiten Rechtsanwalt **Ulrich** aufgestellt.

— Der bereits sieben Wochen dauernde **Streik** der **Militäreffectenarbeiter** Berlins und der Vororte beschäftigte heute das Einigungsamt des Gewerbegerichts. Die Vergleichsvorschläge wurden von den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer acceptirt.

— Wie die „Volksztg." erfährt, ist der Geschäftsführer der 10. Section der **Steinbruch-Berufsgenossenschaft** plötzlich aus seinem Amte **entlassen** worden. Es sind ihm Unterschlagungen in Höhe von 3000 Mk. nachgewiesen.

* [**Eine Verfügung über die Verwerthung geringer Brennhölzer**] erläßt das Landwirthschaftsministerium. Es heißt darin:

„Der in neuester Zeit hervorgetretene Mangel an Brennholz läßt es dringend wünschenswerth erscheinen, die geringen Brennhölzer, welche bisher oft nicht genügenden Absatz gefunden haben, namentlich Stockholz und schwächeres Reisig, in größerer Menge zum Verkauf zu stellen. Wo es an einer ausreichenden Zahl von Holzhauern fehlt, wird häufig durch Selbsterwerbung des Stockholzes seitens der Käufer der angestrebte Zweck zu erreichen sein. Auf eine gesteigerte Einnahme für die Forstkasse ist dabei viel weniger Gewicht zu legen, als auf die **vermehrte Gelegenheit, den Brennholzbedarf der minder Bemittelten zu befriedigen** und im volkswirthschaftlichen Interesse Forsterzeugnisse zu verwerthen, die bisher unbenutzt geblieben sind. Die königlichen Regierungen wollen sich die Ausbeute der geringen Brennhölzer, namentlich auch durch Erweiterung der Durchforstungsschläge, sorgfältig angelegen sein lassen."

Hamburg, 28. Sept. Auf der **Werft von Blohm und Voß** kam es zu **Schlägereien** zwischen den früheren Streikenden und zugereisten Werftarbeitern. Die Werftbesitzer haben deshalb kürzlich die daran betheiligten Schmiede und Nieter entlassen. Auch die Wiedereinstellung der früheren Arbeiter wurde sistirt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. Sept. Eine hiesige Lokal-Correspondenz will wissen, der **Kaiser von Japan** werde im nächsten Frühjahr eine Reise nach **Europa** antreten, zuerst den Kaiser von Rußland besuchen und dann im Mai nach Wien kommen.

Wien, 27. Sept. Der antisemitische Wiener Reichsrathsabgeordnete, Kellner **Mittermayer** wurde wegen Wirthshausexcessen zu 1 Monat schweren Kerkers verurtheilt.

Pest, 27. Sept. Der **Schah von Persien** ist heute Vormittag nach Konstantinopel abgereist.

Frankreich.

Paris, 27. Sept. Der **Weltcongreß der Socialisten** nahm nach langer und hocherregter Erörterung einen Ausschuß-Beschluß an, der unter Umständen ein Bündniß der Socialisten mit Bürgerparteien gestattet.

England.

London, 27. Sept. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen werden sich heute Abend nach Deutschland begeben.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Sept. Für die **Anarchistenfurcht** im Palais ist folgender Vorfall bezeichnend: Einem hohen Palastbeamten wurde aus Anlaß seiner Hochzeit versagt, Freunde und Bekannte einzuladen, weil man ja doch nicht alle Welt, die etwa kommen würde, überwachen könne.

Serbien.

Belgrad, 28. Sept. Der **Schah von Persien** ist gestern hier eingetroffen.

Amerika.

Newyork, 28. Sept. Nach Meldungen aus **Colon** rücken die **Aufständischen** neuerdings auf Panama los. Sie stießen 14 Meilen von dieser Stadt auf Regierungstruppen; **es kam zum Kampf**, welcher noch andauert.

Newyork, 27. Sept. Die Zahl der **Ausständigen** in den **Kohlengruben** hat sich heute noch vermehrt. Nach einem Gerüchte wäre der Ausstand auf der Grundlage einer zehnprocentigen Lohnerhöhung geregelt.

Coloniales.

* [**Ein Brief aus Ikonde in Deutsch-Ostafrika**], der sich außerordentlich befriedigt und hoffnungsvoll über die Verhältnisse in dem Gebiet am Ulanga, einem Nebenfluß der Rufidji, ausspricht, wird in der „Bad. Landesztg." veröffentlicht. Wir entnehmen dem interessanten Schreiben Folgendes:

Jetzt habe ich endlich das Richtige gefunden. Hier ist ein großartiges Land, nicht zu heiß, und was die Hauptsache ist, sehr gesund. In anderen Gegenden mußte man sich alles von der Küste kommen lassen, hier dagegen pflanze ich alles selbst, wie Weizen, Kartoffeln, auch gedeiht hier Gemüse großartig; dann habe ich einige Kühe, eine Heerde Ziegen und Schafe, wovon jede Woche ein Stück geschlachtet wird, was für zwei Mann vollständig genügt; auch hält sich hier das Fleisch ziemlich lange, so daß man immer frisches Fleisch hat. Dazu kommt noch eine Schaar Hühner von ungefähr hundert Stück. Eier soviel man essen will; nächstens werde ich auch eine Schweinezucht anlegen. Für einen guten Trunk ist auch gesorgt und kostet dabei keinen Pfennig Geld; nämlich wächst hier auf den Höhen eine Bambusart, welche, jung abgeschnitten, einen süßen Saft abläßt, der kurz darauf gährt und unserem Apfelmost ähnlich ist. Im November fängt der Saft zu laufen an und geht bis Juli; die anderen Monate wird ein Bier aus Mais, Reis, Mtama (eine Hirseart), Ulese (auch eine tropische Pflanze), Bataten (eine Süßkartoffel) gebraut, welches dem norddeutschen Weißbier sehr ähnlich ist. Man muß unsere Colonie nur kennen, dann kann man richtig sagen, es ist ein Land, worinnen Milch und Honig fließt; nur sollten wir Bahnen und Verkehrswege haben, was aber auch noch kommen wird. Jedenfalls wird auch das Gouvernement etwas schaffen, indem es den Ulanga Rufidji schiffbar macht, was hoffentlich in nächster Zeit gemacht wird; dann kann Kaffee, Thee und Tabak gepflanzt werden, und dann möchte ich nicht mit zu Hause tauschen. Ich und mein College fangen jetzt schon mit Kaffee und Tabak an, denn daß ich noch einmal zu Hause anfange, glaube ich nicht, denn da, wo ich jetzt bin, werde ich auch bleiben; nur wenn es glückt, werde ich nach Hause kommen, und zwar in kurzer Zeit, um Cigarrenfabrication etwas zu lernen. Sieben Tage von uns ab liegt die große Station Iringe; ein Tag von hier eine Nebenstation; auch sind in der Nähe mehrere Missionsstationen, welche uns sehr zu Nutzen sind. Wenn der Ulanga erst schiffbar ist, dann möchte ich manchem rathen, sich hier anzusiedeln.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 28. September.

Wetteraussichten für Sonnabend, 29. Sept., und zwar für das nordöstliche Deutschland: Wolkig mit Sonnenschein, milde, theils neblig. Auffrischende Winde.

Sonntag 30. Sept. Wolkig, meist heiter. Vielfach neblig, milde. Strichweise Regen.

Montag, 1. Okt. Wenig veränderte Temperatur, vielfach heiter. Strichweise Regen und Gewitter. Windig.

Dienstag, 2. Okt. Wolkig, strichweise Regen. Milde. Sturmwarnung.

* [**Herr Oberpräsident v. Goßler**] ist von seiner dienstlichen Reise nach Thorn, über die wir an anderer Stelle schon berichtet haben, gestern Abend zurückgekehrt.

* [**Rückkehr vom Manöver.**] Am 30. d. M. trifft das Feld-Artillerie-Regiment Nr. 36 auf dem Rückmarsch vom Kaisermanöver bei Stettin wieder in der hiesigen Garnison ein.

* [**Abschiedsfeier.**] Drei verdienstvolle, sich allgemeiner Hochachtung und Beliebtheit erfreuende Schulmänner scheiden mit dem morgenden Tage aus ihren langjährigen hiesigen Aemtern, um den Rest ihres arbeitsreichen Lebens im Ruhestande zuzubringen. Das höhere Schulwesen unserer Provinz verliert seinen Inspecteur und Decernenten im Provinzial-Schulcollegium, Herrn Provinzial-Schulrath Dr. Kruse, das Realgymnasium zu St. Johann seinen ältesten, in der naturwissenschaftlichen Welt wohlrenommirten Lehrer Herrn Professor Dr. Bail, das Volksschulwesen seinen gediegenen Altmeister Herrn Rector Schulz. Den Reigen der Abschieds-Festlichkeiten für diese drei hochangesehenen Männer eröffnete heute Vormittag die erhebende Abschiedsfeier des **Realgymnasiums zu St. Johann** für seinen Lehrer-Senior Herrn Professor Dr. Bail, der ca. 38 Jahre dort fungirt hat. Die prächtige Bogenhalle des Franziskanerklosters, welche der Lehranstalt als Aula dient, war mit Lorbeerbäumen und anderen Blattgewächsen sowie Guirlanden festlich geschmückt. Nachdem das Lehrer-Collegium des Gymnasiums, die Schüler desselben und einige Studenten, welche das Abiturienten-Examen seiner Zeit in St. Johann absolvirt haben, sich versammelt hatten, wurde bald nach 11 Uhr Herr Professor D. Bail durch Herrn Gymnasialdirector Dr. Meyer mit Begleitung des Vorstandes des Vereins ehemaliger Johannisschüler in den Saal geleitet, worauf der Gefeierte auf einem bekränzten Stuhle Platz nahm. Mit dem gemeinsam gesungenen Liede „O daß ich tausend Zungen hätte" brachte der gemischte Chor des Gymnasiums unter Leitung des Herrn Brandstäter den Lobgesang „Großer Gott, wir loben dich" zu Gehör, worauf Herr Director Dr. Meyer in einer schwungvollen, warmen Ansprache etwa Folgendes ausführte:

„Es geschieht nicht oft, daß unsere Aula im grünen Schmuck prangt. Wenn dies geschieht, so ist es ein hoher Ehren-Festtag. Heute scheint die Sonne hier ins Grüne hinein und wir wollen dies als ein günstiges, freudiges Zeichen betrachten. Die Feier ist gesegnet durch Licht und zünde in uns Licht an für lange Zeit. Das heutige Fest ist freilich kein Freudenfest, aber doch ein solches Fest, an dem wir Sie geleiten sollen aus unserem Lehrinstitut, in dem Sie 38 Jahre gewirkt haben, in ein heiteres fröhliches Alter. Von den 42 Jahren Ihres Lehrerstandes haben Sie 38 Jahre unserer Stadt und unserer Schule gedient, manches Mitglied scheiden sehen und sind dabei immer derselbe geblieben. Gott hat Ihnen Gesundheit des Leibes und der Seele geschenkt. Sie stehen an einem Merkstein des Lebens und hinter Ihnen steht ein gesegnetes Leben. Sie sind beneidenswerth als Mensch und als Lehrer. Als Mensch, weil Sie in angenehmer Muße den Lebensabend genießen können, und als Lehrer, weil Ihre Lehrthätigkeit in Ihren Schülern Wurzel geschlagen hat, wovon nicht nur die anwesenden Mitglieder des Vereins ehemaliger Johannisschüler, sondern auch die zum heutigen Tage erschienenen Studenten Zeugniß ablegen. Sie sind alle gekommen, um Ihnen in dem Gefühl herzlicher Dankbarkeit Adieu zu sagen in den altbekannten Räumen. Sie, Herr Professor, sind der Lehrer voll und ganz gewesen; der Lohn dafür ist die Ruhe und Sicherheit, mit der Sie hinaustreten in Ihr hoffentlich freudiges Alter. Der köstlichste Schmuck des Lehrers ist der, aus dem Schüler etwas zu machen, und das ist Ihnen immer gelungen. Und so entlasse ich Sie aus unserem Kreise. Die Collegen werden Sie schmerzlich vermissen. Die Lücke wird sehr schwer auszufüllen sein, denn die ganze Lehrerschaft verehrt in Ihnen einen Senior derselben, der seines Gleichen nicht oft hat. Der Ausdruck des Dankes wird Ihnen von einer ganzen Generation, von Mitarbeitern, Collegen und der Jugend gebracht. Möge Ihnen Kraft, Jugendsinn und Standhaftigkeit noch lange Jahre zur Seite stehen."

Als Herr Director Dr. Meyer mit diesen Worten von dem Scheidenden amtlich Abschied nahm, traf die Ordensdecoration für den Gefeierten, das **Ritterkreuz des Hohenzollern'schen Hausordens**, ein, den Herr Dr. Meyer Herrn Professor Dr. Bail überreichte, um ihn als dritte Ordensdecoration zu tragen.

Als die Motette „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet" verklungen war, überreichte der Vorsitzende des **Vereins ehemaliger Johannisschüler, Herr Hevelcke**, dem Herrn Professor mit dem Bemerken, daß sein Unterricht treu in den Herzen der ehemaligen Johannisschüler eingegraben sei und sie ihm alle Zeit dankbar sein werden, eine künstlerisch ausgestattete Ovationsadresse, deren sinnreichen Text er verlas. — In herzlichen, ab und zu von Thränen der Rührung begleiteten Worten dankte Herr Professor Dr. Bail dem Director, den Collegen, den einstigen und jetzigen Schülern für den rührenden Abschied und bemerkte, daß er vor 38 Jahren, als er in die Lehranstalt zu St. Johann eintrat, dieselbe als eine große Familie angesehen und darnach auch gehandelt habe; um so schmerzlicher werde es ihm sein, den Umgang mit der Jugend für die Folge entbehren zu müssen. Vor 38 Jahren habe er das Versprechen gegeben, die Freude und Lust an der Natur auf möglichst viele Schüler zu übertragen, was ihm bei seiner sehr günstigen Lehrerstellung auch gelungen sei, denn sein Unterricht sei nicht auf felsigen Boden gefallen. Alle seine früheren Schüler hätten Freude an der Natur gefunden. Zum Schluß seiner zu Herzen gehenden Worte pries Redner den Segen der Arbeit und der treuen Pflichterfüllung, die über Alles gehe und ein Schatz sei, der durch das ganze Leben hilft. Unter Thränen schied Herr Dr. Bail von der Schuljugend mit dem Versprechen, daß er auch ferner gern mit ihr gehen werde, um sich zu erfreuen an Gottes herrlicher Natur. — Mit einem Abschiedschor wurde die Feier dann beendet.

Morgen Nachmittag 6 Uhr findet bekanntlich im Festsaale des „Danziger Hofes" das Abschiedsfestmahl für Herrn Geheimrath Dr. Kruse statt.

* [**Fernsprech-Automaten.**] Bei dem kaiserl. **Postamt 3** (Thornscher Weg), bei den Kaufleuten **Gebr. Dentler**, Fischmarkt 45, und **J. Wolff**, Langgarten 70, sowie in dem Bahnhof Legethor in Danzig sind Fernsprech-Automaten mit selbstthätiger Einschaltung aufgestellt worden. Ihre Benutzung ist nur im Stadt- und Vororts-verkehr gestattet. Ein Dreiminuten-Gespräch mit den Theilnehmern der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Danzig kostet **10 Pf.**, mit den Theilnehmern in **Neufahrwasser 20 Pf.**

* [**Goldene Hochzeit.**] Der König hat dem Rentier Hermann Zimmermann'schen Ehepaar hierselbst anläßlich seiner goldenen Hochzeit die Ehejubiläumsmedaille verliehen.

* [**Frachtbegünstigung.**] Für die auf der ersten westpreußischen **Provinzial-Obstausstellung** in Marienburg vom 5. bis 7. Oktober d. Js. ausgestellt gewesenen und unverkauft gebliebenen Gegenstände wird auf den Strecken der Eisenbahndirectionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg die übliche Frachtbegünstigung (frachtfreier Rücktransport) gewährt.

* [**Die Fernsprech - Umschaltestelle in Putzig**], welche durch die neue Fernsprech-Verbindungsleitung Neustadt-Putzig an das allgemeine Fernsprechnetz angeschlossen worden ist, ist fortan zum Sprechverkehr mit Danzig, Neufahrwasser, Neustadt, Zoppot und denjenigen Orten mit Stadt-Fernsprech-Einrichtung des Ober-Postdirectionsbezirks Danzig, welche bereits an das allgemeine Fernsprechnetz angeschlossen sind oder diesen Anschluß noch im laufenden Jahre erhalten, zugelassen.

mp [**Verein „Frauenwohl".**] Die erste sehr zahlreich besuchte Monats-Versammlung nach den Ferien wurde gestern Abend in Abwesenheit von Frau Dr. Heidfeld, die als Delegirte des Vereins zur Generalversammlung des Bundes deutscher Frauenvereine nach Dresden gereist ist, durch Frau Dr. Baum eröffnet, welche Frl. Henze das Wort zu ihrem Vortrage über „Den ersten internationalen Congreß in Paris" gab, dem wir in Kürze Folgendes entnehmen: Versammlungsort war der im Stile Ludwigs XVI. erbaute Congreßpalast, in dem während der Ausstellung 140 Congresse tagten. Seine marmorschimmernde Pracht hinderte aber nicht, daß der Regen zeitweilig in den Sitzungssaal kam und daß das Hin- und Hergehen in demselben die Sicherheit des Baues beeinträchtigte. Die Vorsitzende Mademoiselle Monod leitete mit großem Geschick die nicht immer ganz leicht zu handhabende Versammlung, da das Temperament der Franzosen nur zu häufig die parlamentarischen Formen durchbrach. Die Eröffnungsrede der Vorsitzendin sowie das Schlußwort von Mrs. Rhigt-Sewall, Vorsitzende des Frauen-Weltbundes, gipfelten in dem Gedanken, daß nur durch die Vereinigung der Arbeit von Männern und Frauern die höchsten Ziele der Menschheit zu erreichen seien. Das Arbeitsgebiet war in fünf Sectionen getheilt. Die Resultate der dort discutirten Themen wurden den Plenarversammlungen von Berichterstattern vorgelegt, von deren Geschick hauptsächlich der Erfolg der Resolutionen abhing. Leider trat das Internationale häufig vor dem Nationalen zurück. Am interessantesten gestalteten sich die Verhandlungen über Gesetzgebung, Moral und Arbeiterinnenfrage. Da es der verschiedenen Verhältnisse wegen unmöglich war, einheitliche Bestimmungen für alle Berufszweige festzusetzen, so wurde für jeden Beruf die Gründung besonderer Syndicate vorgeschlagen, in denen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vertreten sind. In den Nachmittagssitzungen wurden auch solche Vorträge gehalten, die sich in keine der Sectionen unterbringen ließen und zwar in solcher Fülle, daß ein Reporter schrieb, „es regnete Berichte". Nur einige konnten allgemeines Interesse erwecken. Zu diesen gehörte erfreulicherweise der Vortrag von Fr. Stritt, die mit Beifall empfangen wurde und über den

Bund deutscher Frauen-Vereine sprach, dessen Vorsitzende sie ist. Fesselnd wirkten auch die Vorträge der Abgesandten aus Griechenland und Canada, die sehr Günstiges über den Fortschritt der Bewegung in ihrer Heimath berichteten. Als Curiosum sei noch erwähnt, daß eine Französin sich gegen die Bewegung aussprach und die Berufsarbeit der Frau als zwar augenblicklich nothwendig, aber unseren Interessen sowohl als dem Volkswohl schädlich erachtete. Von Festlichkeiten waren zu nennen die Begrüßung im Palais de la Femme, der Empfang der Delegirten im Pariser Rathhause, und im Deutschen Hause, über den schon ausführlich in dieser Zeitung berichtet worden ist. Diese durchaus officiellen Empfänge legten Zeugniß davon ab, daß unsere Bewegung bei den leitenden Männern an Verständniß und Interesse gewonnen hat, und lassen hoffen, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo sich der Wunsch des gemeinsamen Wirkens zum Besten der Menschheit erfüllen wird. Nach Schluß des sehr interessanten und mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrages erstatteten die einzelnen Commissions-Vorsitzenden ihre Berichte. — Frau Stadtrath Schirmacher machte, nachdem sie dankbar des im Sommer d. J. verstorbenen Fräul. Bertling und ihrer unermüdlichen, umsichtigen Hilfe gedacht, die Mittheilung, daß, um den in den letzten Jahren bei der Weihnachtsmesse durch Ueberfülle hervorgerufenen Uebelständen vorzubeugen, diesmal die Zahl der einzusendenden Verkaufsgegenstände für Westpreußinnen und Danzigerinnen auf 20, für weitere Auswärtige auf 10 Stück beschränkt und für die Verkaufstage außer dem Apollosaale noch ein unterer Saal des Hotel du Nord mit Nebenräumen gemiethet ist. — Frau Bartels constatirte für die Bibliothek eine fortgesetzte erfreuliche Steigerung der Abonnentenzahl (über 600 im Laufe des Jahres) und eine reiche Vermehrung des Bücherbestandes, besonders durch freundliche Zuwendungen der Redaction der „Danz. Ztg." und einzelner Vereinsmitglieder. Frau Gerichtsrath Deutschmann giebt einen kurzen Ueberblick über die Geschäftsführung des Bureaus, die 273 Nachfragen von Arbeitgebern, 209 Arbeitsangebote verschiedenster Art, den Verkauf von 756 Dampferbilletten von 1132 Billets für verschiedene Bäder bei ermäßigten Preisen nachweist. Im Winterhalbjahr werden auch wieder für das Theater, die Hörstunden des Herrn Dr. Fuchs und die Richter'schen und Frank'schen Künstlerconcerte billigere Billette an die Mitglieder und deren nächste Hausangehörige im Bureau verkauft. — Frau Lorwein berichtete über die fortgesetzt segensreichen und in immer weiteren Kreisen anerkannten Erfolge der Hauspflege, die seit 3½ Jahren 500 Familien zu Theil geworden ist, und bittet um Zuwendung von dringend nothwendiger Wäsche für sehr arme Wöchnerinnen und Kinder in das Bureau, Ziegengasse 5, wo auch die Gesuche um Hauspflege täglich von 11—12 Uhr entgegen genommen werden. Frau Bischoff theilt mit, daß der erste Unterhaltungsabend Ende November im Apollosaale stattfinden wird, und Frl. Henze, daß der Unterricht für im Berufe stehende junge Mädchen, der Deutsch, Rechnen, Schreiben, Buchhaltung, Zeichnen und Stenographie umfaßt, wieder in den Abendstunden von 8½—9½ Uhr im Schullokale, Johannisgasse 24, ertheilt wird und sie die Anmeldungen Heilige Geistgasse 127, täglich von 12—2 Uhr, entgegen nimmt. Frau Dr. Baum berichtet über die Realkurse, über welche wir kürzlich einige Notizen gebracht haben, und den Rechtsschutz. — Von einem Vereinsmitgliede wird mit Bezug auf eine im 19. September gebrachte sehr zeitgemäße Notiz gegen die Automaten auf die moralische Schädigung der Kinder durch das Ueberhandnehmen derselben aufmerksam gemacht, und dem Wunsche, daß dem Unwesen bald gesteuert, vor allem aber durch die Eltern und Angehörigen der Kinder energisch entgegengetreten werden möchte, von allen Anwesenden lebhaft zugestimmt. — Den Schluß der Tagesordnung bildete der Hinweis auf die Zeitschrift für populäre Rechtspflege von Dr. jur. Marie Raschke und das am 5. Oktober, Abends 7 Uhr, in der Petrikirche stattfindende, von Herrn Dr. Fuchs zum Besten des Lehrerinnen-Feierabendhauses veranstaltete Concert, dessen Besuch auch um des guten Zweckes willen warm empfohlen wird.

* [Zur Beschäftigung jugendlicher Arbeiterinnen.] Nach der Gewerbeordnung hat die untere Verwaltungsbehörde die Vollmacht, die Beschäftigung von Arbeiterinnen über 16 Jahre, welche kein Hauswesen zu besorgen haben und eine Fortbildungsschule nicht besuchen, bei bestimmten Arbeiten an Sonnabenden und Vorabenden von Festtagen Nachmittags nach 5½ Uhr, jedoch nicht über 8½ Uhr Abends hinaus, zu gestatten. An dieser Bestimmung ist in der neuesten, am 1. Oktober d. J. in Kraft tretenden Gewerbeordnungsnovelle nichts geändert, indessen werden die Arbeitgeber, welchen von der unteren Verwaltungsbehörde eine dahingehende Erlaubniß ertheilt ist, doch künftighin eine neue Anordnung zu beachten haben. Es ist nämlich jetzt vorgeschrieben, daß eine Abschrift der behördlichen Erlaubniß in den Fabrikräumen, in welchen die Arbeiterinnen beschäftigt werden, an einer in die Augen fallenden Stelle auszuhängen ist. Auf die Nichtinnehaltung dieser Verpflichtung ist eine Strafe von 30 Mk. oder 8 Tagen Haft gesetzt.

□ [Danziger Kunstgewerbe.] Bewundert wird zur Zeit im Schaufenster der Firma Moritz Stumpf u. Sohn, Langgasse, eine Mappe, die vollkommen Danziger Arbeit ist, deren Silberbeschläge in dem Atelier der Firma und deren Lederarbeiten bei Herrn Buchbindermeister Nitsch ausgeführt worden sind.

* [Personalien bei der Eisenbahn.] Versetzt: Eisenbahn-Secretär Michalsky von Stolp nach Neustettin, Eisenbahn-Betriebs-Secretär Ganger von Thorn nach Konitz und Stations-Assistent Hoffmann III von Mülheim a. Ruhr nach Simonsdorf.

* [Verlegung des Kassenlokals der hiesigen Eisenbahn-Stationskasse.] Am heutigen Tage hat die Verlegung des Kassenlokals der hiesigen Stationskasse, welches sich bisher in dem provisorischen Empfangsgebäude befunden hat, nach dem neuen Empfangsgebäude des hiesigen Hauptbahnhofes stattgefunden.

* [Schwerer Unfall.] In der Straße Poggenpfuhl, an der Ecke des Vorstädtischen Grabens, wurde heute Vormittag von einem elektrischen Straßenbahnwagen eine Frau überfahren. Dieselbe erlitt anscheinend schwere Verletzungen. Der Sanitätswagen, der schnell requirirt wurde, brachte die Verletzte nach dem Sandgruben-Lazareth. Eine Vernehmung konnte bis Mittag nicht stattfinden. Wie wir erfahren, heißt die Verunglückte Selma Nürnberg. Die Verletzungen sollen sehr schwere sein.

* [Die Getreidediebstähle], über die nun schon mehrfach berichtet wurde, sind nun fast aufgeklärt. Es sind in der Angelegenheit noch ein paar alte Spitzbuben, der achtmal vorbestrafte Arbeiter Wilh. Aug. Smolinski, Gr. Nonnengasse 11 wohnhaft, und ein Gesinnungsgenosse, Namens v. Plachecki, der ebenfalls schon sechsmal vom Strafrichter abgeurtheilt worden ist, verhaftet worden. Während der Erstere die Diebstähle bereits eingeräumt hat, leugnet P. noch.

§ [Messerstecherei.] Der Arbeiter Karl Schulz aus Stadtgebiet, welcher sich gestern Abend in Gemeinschaft mit anderen Personen stark betrunken hatte, erhielt im Poggenpfuhl von dem Arbeiter Karl P. einen Messerstich in den rechten Oberarm, welcher so tief war, daß er die Musculatur und größere Blutgefäße durchtrennte. Herr Dr. Wolff, welcher einen Nothverband anlegte, ordnete die sofortige Ueberführung des Verletzten mit dem Sanitätswagen nach dem chirurgischen Lazareth an, von wo K. nach Anlegung eines Verbandes auf seinen Wunsch nach dem St. Marienkrankenhause gebracht wurde.

[Polizeibericht für den 28. September.] Verhaftet: 7 Personen, darunter 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Sachbeschädigung, 1 Person wegen Trunkenheit, 2 Obdachlose. — Gefunden: 1 Portemonnaie mit 21 Mk. 28 Pf., ein Etui mit 7 Bleifedern, Quittungskarte und Krankenkassenbuch für Julius Zimmermann, 1 Portemonnaie mit 35 Pf. und Eisenbahnmonatskarte für Elsbeth Keller, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; eine schwarze, wollene Reisedecke, gez. B. T. F. 14, abzuholen vom Schutzmann Herrn Stramm, Kaninchenberg Nr. 6, part. links; am 23. August cr. 1 Damen-Regenschirm, abzuholen vom Schutzmann Hrn. Pilecki, Salvatorgasse Nr. 9 I. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden.

Aus den Provinzen.

Die Kaisertage in Rominten.

Rominten, 26. Sept. Die Brunft hat jetzt ihren Höhepunkt erreicht. Nach allen Himmelsrichtungen hin vernimmt man den Brunstruf der Hirsche, welcher in den verschiedensten Tonarten erschallt und dem Gebrüll der Löwen nicht unähnlich ist. Bei der gestrigen Abendpürsche im Revier Nassaven wurde der Kaiser vom Jagdglücke begünstigt, ein starker Achtzehnender war die Jagdbeute. Nach Mitternacht überzogen dunkle Wolken den sternenhellen Himmel und um 2 Uhr früh schon fiel ein heftiger Regen, der beinahe bis 6 Uhr Morgens anhielt. Die im Belaufe Hirschthal angesetzte Frühpürsche fiel deshalb aus. Gleich nach 7 Uhr verließ der hohe Jäger wieder das Jagdhaus und machte eine Spazierfahrt ins Szittkehmer Revier. In der Begleitung befand sich auch Oberförster Speck v. Sternburg. Recht oft sieht man auch das Gefolge des Kaisers zu Roß, Wagen oder zu Fuß Ausflüge in die Haide unternehmen und ab und zu auch an Stellen, wo der Monarch nicht zur Pürsche fährt, einen Hirsch anpürschen. Die heutige Abendpürsche ist auf 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags festgesetzt.

Rominten, 27. September. Der **Kaiser** hörte gestern in Rominten den Vortrag des stellvertretenden Chefs des Militärkabinets, Generals v. Villaume, und den Vortrag des Botschafters Fürsten Eulenburg.

Oliva, 28. Sept. Das von den Herren Prochnow, Dahlmann u. a. in Marschalls Hotel zu Ehren des aus seinem Amte scheidenden Gemeindevorstehers und Standesbeamten Hrn. Hauptmann Dultz gestern veranstaltete **Abendessen** war sehr zahlreich von Herren aus den verschiedensten Berufsklassen unseres Fleckens besucht und war ein beredtes Zeugniß für die allgemeine Liebe und Verehrung, welche der Gefeierte in seiner 15jährigen segensreichen Thätigkeit als Amtsvorsteher sowohl, wie durch seine persönliche Liebenswürdigkeit gegen jedermann ohne Ausnahme sich erworben hat. Herr Hauptmann Dultz tritt aus Gesundheitsrücksichten von seiner Thätigkeit als Amtsvorsteher zum 1. Oktober cr. zurück, begleitet von den aufrichtigsten Wünschen aller Olivaer für sein ferneres Wohlergehen. Das war auch der Sinn des ersten Toastes, welchen Herr Fabrikbesitzer Prochnow dem Scheidenden brachte. Im Namen der Lehrer des Ortes sprach Herr Hauptlehrer Jaenger Verehrung und Dank dem Herrn Dultz aus. Der älteste Gemeindevertreter, Herr Diesend, sprach im Namen der Gemeindevertretung. Herr Pfarrer Otto ließ Frau Hauptmann Dultz, die treueste Pflegerin und liebevollste Gattin desselben, leben, worauf die Versammelten ein musikalisches Hoch auf dieselbe ausbrachten. Herr Konsul Brandt, Vorsteher-Aeltester des Kinder- und Waisenhauses, sprach Herrn Dultz seinen Dank aus für das jederzeitige Entgegenkommen bei der Leitung schwieriger Verwaltungsfragen. Herr Brandt brachte dann ein Hoch auf die einzige Tochter des Herrn Dultz und deren Bräutigam, Herrn Rechtsanwalt Müller aus Stuhm, aus. Hierauf sprach Herr Hauptmann Dultz den Theilnehmern des Festabends und seinen Mitarbeitern, den Gemeindevertretern, seinen Dank aus, worauf Herr Apothekenbesitzer Geisler den neugewählten Amtsvorsteher für Oliva, Herrn Bürgermeister Dr. Hasse aus Loewen in Schlesien, begrüßte. Derselbe dankte in längerer Rede für die auf ihn gefallene Wahl, für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit am heutigen Abende, entwickelte sein Programm für die Folgezeit und bat um Offenheit und Vertrauen, das er selbst mit aufrichtigem Herzen den Bewohnern Olivas entgegenbringe.

Kl. Katz, 27. September. Auf dem Nachbargute Böltzendorf **verunglückte** vorgestern die 15jährige Arbeitertochter Anna Rohde beim Häckselmachen. Ihren Verletzungen ist sie nach 24stündigen qualvollen Leiden erlegen.

Konitz, 28. Sept. Der als „sehr sensationell" ausgeschriene, mit der Konitzer Mordangelegenheit im Zusammenhange stehende **„Fall Speisiger"**, d. h. der Meineidsprozeß gegen den Präparanden Richard Rückwald alias Speisiger aus Jastrow, wird am nächsten Freitag, den 5. Oktober, vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zur Verhandlung gelangen. Nach den auf den Vorladungen befindlichen Vermerken sind für dieselbe zwei Tage vorgesehen. Gegen 40 Personen haben Ladungen erhalten.

* Wie das „Berl. Tagebl." erfährt, ist auch gegen zwei **Konitzer Gerichtsbeamte** eine **Untersuchung eingeleitet** wegen Bekanntgabe amtlicher Schriftstücke an eine Privatperson. Es handelt sich hierbei um den Bericht des Staatsanwalts Settegast, der in **antisemitischen Zeitungen** veröffentlicht wurde, sowie um das medizinische Gutachten des Konitzer Sanitätsrathes Müller.

H.N. **Tuchel**, 26. Sept. Vor dem hiesigen **Schöffengericht** war heute die Wittwe Emma Selbiger wegen versuchten Betruges angeklagt, der darin gefunden wurde, daß sie einige bei dem Krawalle zertrümmerte Scheiben selbst eingeschlagen haben soll und die Stadt für diese regreßpflichtig machte. Schöffen waren die Gutsbesitzer Mindack und Robe, Zeugen: Kaufmann Joseph Schmelter, Leo Schmelter, Gerichtssecretär Lazarowicz, Nachtwächter Czerwinski und Barbier Barnowski. Der erste Zeuge bekundete, von dem Vorfall überhaupt nichts zu wissen, da er an dem Tage nicht zu Hause gewesen. Der Zeuge Lazarowicz gab ungefähr folgendes Zeugniß unter dem Eide ab: Es war ungefähr 12 Uhr Nachts; die Tumultuanten hatten sich, nachdem sie auf dem Markte gewüthet, vor das Haus des Herrn Kaufmanns Begach begeben. Auf dem Markte war jetzt alles ruhig, da plötzlich ein Klirren, und ich sah, wie aus dem Fenster der Frau Emma Selbiger eine Scheibe zur Erde fiel, die nach meiner Meinung von innen heraus eingedrückt wurde. Am Fenster selbst sah ich eine Person in knieender Stellung, so daß nur der Kopf zu sehen war. Der Kopf war länglich und hatte einen schwarzen Schnurrbart. Auf die Frage des Vorsitzenden, Herrn Amtsrichters Hauser, ob er auch die Frau Emma Selbiger gesehen habe, antwortete er: Nein. Zeuge sagt aus, er halte den gesehenen Kopf für den des Apothekers Ernst Selbiger, des Sohnes der Angeklagten. Die beiden Zeugen Leo Schmelter und Czerwinski können nichts die Angeklagte Belastendes bekunden. Nun tritt der Hauptbelastungszeuge Barbier Barnowski auf und bekundet unter seinem Eide, er habe gesehen, wie die Angeklagte zweimal aus ihrem Hause herausgekommen sei und sich scheu nach allen Seiten umgesehen habe. Das erste Mal habe er sie nicht erkannt, da sie in Folge nahender Männerschritte schleunigst verschwunden sei; als die Männerschritte verklungen, sei sie wieder hervorgekommen, an das Fenster von Jacoby (eines Einwohners) gegangen und habe mit dem Ellenbogen gegen das Fenster desselben gestoßen, darauf kein Klirren, sondern ein Knacken, womit der Zeuge sagen will, daß seiner Meinung nach die Scheibe vorher ganz gewesen sein mußte. Dieses die Beweisaufnahme. Es ergriff das Wort der Vertreter der Anklagebehörde, der Hr. Bürgermeister Wagner, und führte ungefähr Folgendes aus: Der ganze Prozeß ist eingeleitet worden, um ihn zu antisemitischen Zwecken auszubeuten. Aber was hat das Verhör ergeben? Nichts, garnichts. Redner geht nun auf die Zeugenaussagen ein und erklärt unter anderem, es stehe actenmäßig fest, daß der vom Zeugen Lazarowicz zu sehen vermeinte Apotheker Selbiger in jener Zeit Verwalter der Apotheke zu Hammerstein war, mithin dem Herrn Lazarowicz ein Phantasiegebilde vorgeschwebt haben muß. Ueberhaupt spiele lebhafte Phantasie in dieser Sache die größte Rolle, was auch aus den Aussagen des Zeugen Barnowski hervorzugehen scheint. Er schloß seine Rede mit den Worten, Pflicht der Anklagebehörde sei es, nicht nur zu verurtheilen, sondern die Sache zu prüfen und der Wahrheit zum Siege zu verhelfen. Undenkbar sei es, daß eine bisher vollständig unbescholtene Frau, die im Greisenalter stände, wegen einer ganz geringfügigen Summe (von vielleicht 20—30 Pfennigen) ein Vergehen, einen Betrug sich zu schulden kommen lassen werde. Nach alledem beantrage er kostenlose Freisprechung. Das Urtheil lautete dementsprechend auf Freisprechung.

y. **Thorn**, 27. Sept. Wegen Unterschlagung und **Urkundenfälschung im Amte** hatte sich heute vor dem Schwurgerichte der Oberpostassistent Emil Meißner aus Briesen zu verantworten. Er war geständig, im Juli v. Js. 300 Mk., welche auf Postanweisungen bei dem Postamte eingezahlt waren, unterschlagen und für sich verbraucht zu haben. Die betreffenden Eintragungen in das Posteinlieferungsbuch unterließ er. Um aber eine Entdeckung zu verhindern, holte er die Eintragungen und die Beförderung der Post-Anweisungen nach, sobald neue Gelder zur Einzahlung gekommen waren, deren Buchung und Beförderung dann wieder einige Tage unterblieb. Auf diese Weise befand er sich ein Jahr lang im unrechtmäßigen Besitze amtlicher Gelder. Als in Folge von Beschwerden über verspätetes Eintreffen von Geldsendungen eine Revision erfolgte, wurde festgestellt, daß ein Betrag von 525 Mk. in der Postkasse fehlte und Meißner im ganzen 71 falsche Buchungen bewirkt hatte. Er behauptete, nur 300 Mk. unterschlagen zu haben. Die 225 Mk. seien ihm auf unerklärliche Weise abhanden gekommen. Er habe die Absicht gehabt, den Fehlbetrag allmählich von seinen Gehaltsbezügen zu ersetzen, doch sei ihm das nicht gelungen. Ein Schade ist der Postkasse nicht erwachsen, weil ein Anverwandter des Meißner die Fehlsumme ersetzt hat. Die Geschworenen billigten dem Angeklagten mildernde Umstände zu und der Gerichtshof erkannte auf 9 Monat Gefängniß.

Königsberg, 27. Sept. Die am 25. d. Mts. durch **Blitzschlag** verletzten Kinder des Herrn L. aus Laptau sind hierher in ärztliche Behandlung gegeben worden. Die Mutter, welche sich mit den Kindern in demselben Zimmer befand, hat nur geringfügige Brandwunden an den Händen erlitten.

Tilsit, 26. Sept. Heute fand man am jenseitigen Memelufer eine angeschwemmte männliche **Leiche**, welche schwere Verletzungen am Kopfe und Rumpfe aufweist; auch war ein Auge ausgestochen. Nach den sofort angestellten Ermittelungen ist die Leiche die des seit dem 19. d. M. verschwundenen Arbeiters August Banse. Offenbar liegt hier ein **ruchloser Mord** vor.

Braunsberg, 26. Sept. Vor der hiesigen **Strafkammer** stand gestern der Brauereibesitzer Rudolf Quosbarth aus Heiligenbeil, der beschuldigt wird, im Jahre 1899 künstliche Süßstoffe bei der Herstellung von Bier benutzt zu haben. Auf Veranlassung eines Concurrenten des Qu. wurde durch Herrn Professor Dr. Klien in Königsberg ⅛ Tonne Bier aus der Brauerei des Angeklagten untersucht und in demselben ein kleiner Procentsatz von Saccharin festgestellt. Quosbarth bestritt darauf die Verwendung von Saccharin, er benutze vielmehr Farbebier von der Firma Gebr. Achilles-Berlin. Nunmehr wurde bei ihm je eine Flasche Braunbier, Salvatorbier und Farbebier beschlagnahmt und in diesen Biersorten ebenfalls ein gewisser Procentsatz Saccharin gefunden. Dagegen ergab die Untersuchung verschiedener Sorten Farbebier der Firma Achilles keinen Zusatz künstlicher Süßstoffe. Durch die Beweisaufnahme wurde als festgestellt erachtet, daß Quosbarth dem Farbebier, das er zu seinem Bier gebrauchte, selbst Saccharin hinzugesetzt hat. Er wurde der „Elb. Ztg." zufolge zu 300 Mk. Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängniß und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt.

Vermischtes.

Ueber die Chronologie der Nordpolfahrt des Herzogs der Abruzzen

giebt die „Münchener Allg. Ztg." nach italienischen Berichten folgende Uebersicht: 12. Juni 1899, Abfahrt der „Stella Polare" von Christiania; 22. Juni, Ankunft in Tromsoe; 26. Juni, Ankunft in Vardoe; 1. Juli, bei Archangel; 5. Juli, am Cap Swolatoi; 14. Juli, am Cap Kanin; 17. Juli, das Schiff erreicht den 71. Grad nördlicher Breite; 21. Juli, am Cap Flora; 6. August, bei 80 Gr. 20′ n. Br. begegnet das Schiff im britannischen Kanal der „Capella", auf der die amerikanische Nordpolexpedition Wellmann von Norden zurückkehrt; 1. September, nördlichster Punkt der „Stella Polare" bei 80 Gr. 14′, die Eismassen zwingen zur Umkehr; 6. September, das Schiff ist endgiltig vom Eise eingeschlossen bei 81 Gr. 55′ n. Br. und 58 Gr. ö. L. in der Teplitz-Bai an der Westküste des Rudolf-Landes. Nun folgen elf Monate und zwei Tage, während welcher Zeit die „Stella Polare" im Eise festsitzt. Inzwischen werden folgende Versuche unternommen, um auf Schlitten den Nordpol zu erreichen: 20. Februar 1900, der Capitän Cagni geht mit einer ersten Schlittenexpedition nach Norden ab; 22. Februar, er kehrt in Folge heftiger Schneestürme zurück; 11. März, zweite Schlittenfahrt von Cagni mit 12 Begleitern auf 13 von 104 Hunden gezogenen Schlitten; 20. März, Leutnant zur See F. Querini, der Führer Ollier de Courmayeur und der Maschinist H. Alfred trennen sich von Cagni, um die Rückzugslinie der Schlittenfahrt zu sichern; doch sie bleiben alle drei verschollen; 31. März, eine zweite Gruppe, vom Assistenzarzt Cavalli geführt, kehrt zurück und erreicht das Schiff am 24. April; 25. April, Cagni dringt bis zum nördlichsten bis jetzt erreichten Punkt (86° 33′ n. Br., 65° ö. L.) vor; 26. April, Rückkehr Cagnis; 8. Juni, Cagni erreicht die Insel E. Ommaney; 23. Juni, Cagni trifft wieder bei der „Stella Polare" ein, nur noch mit zwei Schlitten und sieben Hunden. Es folgt der dritte und letzte Theil der Reise; 8. August, das Eis löst sich und der Herzog kann seine Rückreise antreten; 10. August, das Schiff fährt im Britannischen Kanal zum zweiten Mal im Eise fest; 16. August, der Weg wird wieder frei und man erreicht die Insel Eaton; 30. August, das Schiff berührt das Cap Barentz, im Osten der Insel Northbrook, und wenige Stunden später das Cap Flora, wo die von der „Capella" hinbeförderte Post aufgefunden wird; 5. September, Begegnung mit dem Walfischdampfer „Hertha", auf dem die Italiener Silvestri und Tarsis sich befanden, die dem Herzoge den Tod König Humberts ankündigen sollten; 6. September, Hammerfest erreicht; 7. September, bei Tromsoe; 11. September, der Herzog steigt bei Christiania an Land; 14. September, Rückkehr nach Italien.

Kleine Mittheilungen.

* [**Bei der Luftballonlandung verunglückt**] ist Mittwoch ein Offizier der Berliner **Luftschifferabtheilung**. Mit einem Ballon vom Tempelhofer Felde aus aufgestiegen, wollten die Insassen der Gondel gegen 3 Uhr Nachmittag zur Landung schreiten. Hierbei gerieth die Gondel durch widrige Luftverhältnisse derartig ins Schwanken, daß Leutnant Z. stürzte und ein Bein brach. Nachdem dann endlich fester Boden unweit Greifenberg in Pommern gefaßt worden war, wurde der verunglückte Offizier nach Greifenberg in ärztliche Behandlung gebracht. Den Ballon schaffte man nach Hagenow, von wo aus die Rückfahrt nach Berlin angetreten wurde.

Berlin, 28. Sept. (Tel.) In einer Zuschrift aus Newyork bittet der frühere Rechtsanwalt Dr. **Fritz Friedmann** um Schutz gegen die gänzlich erfundenen Notizen, die über ihn verbreitet würden. Insbesondere sei diejenige unwahr, daß er auf der Pariser Weltausstellung gewesen. Nachdrücklich verwahrt sich Friedmann gegen die Behauptung, daß er erst nach Verjährung angeblich begangener Strafthaten in die Heimath zurückkehren werde. Seine Flucht sei eine ausschließliche Folge seiner unglücklichen ehelichen Verhältnisse gewesen. Er habe allerdings die Absicht, nach erfolgter Ehescheidung hierher zurückzukehren. Sollte sich aber ergeben, daß irgend ein Strafverfahren gegen ihn schwebe, so würde er schon früher nach Berlin kommen, um den böswilligen Gerüchten ein Ende zu machen.

Kiel, 28. Sept. (Tel.) Fünf **Matrosen der** Kriegsmarine unternahmen Nachts eine Segelfahrt auf der Föhrde. Das Boot kenterte. Laut der „Kieler Ztg." sind **vier ertrunken**, drei davon sind Reservisten, die heute zur Entlassung gelangen sollten.

London, 28. Sept. (Tel.) Der Lloyds-Agent auf **Island** meldet unter dem 20.: Ein **starker Wind** trieb fast alle bei der Küste ankernden **Fischerboote** an das Land. Mehrere Menschen wurden getödtet oder verletzt. Die Heuernte ist vernichtet.

Standesamt vom 28. September.

Geburten: Postillon Albert Lemke, S. — Dienstmann Cornelius Lemke, S. — Kaufmann Max Kunz, T. — Kellner Arthur Krüger, T. — Klempnergeselle Franz Zelaskowski, S. — Buffetier Adolf Robert Gerhard, T. — Schlossergeselle Albert Gabjetzki, T. — Schmiedegeselle August Karau, T. — Schriftsetzer Robert Bulla, S. — Schiffszimmergeselle Albert Biester, S. — Schmiedegeselle Bernard Albrecht Doering, S. — Arbeiter Karl Kohn, T. — Kaufmann Hermann Teßmer, T. — Büchsenmacher-Anwärter Ewald Struwe, S.

Aufgebote: Königl. Amtsrichter Dr. jur. Karl Theodor Heinrich Magdalinsky zu Mewe und Else Selma Anspach hier. — Oberfeuermeistersmaat Carl August Pauling zu Kiel und Emma Louise Matzkus hier. — Apothekenbesitzer Leopold Wilhelm Fritz Ewald zu Gr. Lichterfelde und Charlotte Marie Emmeline Helene Rademacher zu Zoppot. — Arbeiter Joseph Herbasch zu Saspe und Anastasia Kreft hier. — Arbeiter Mathias Borkowski und Anna Jaszczoltowski, beide zu Stuhm. — Straßenbahnschaffner Ferdinand Hermann Schmidt zu Berlin und Johanna Wilhelmine Bierwolf zu Reinickendorf. — Vicefeldwebel Gustav Adolf Klau hier und Marie Minna Leistner zu Fuchsmühle.

Heirathen: Kaufmann William Lotzin und Frieda Striepling. — Schlossergeselle Hermann Schibbloch und Elsbeth Labudda. — Metall- und Eisendreher Rudolf Maaß und Gertrud Wasniewski. — Schneidergeselle Gustav Thielke und Martha Volkmann. — Schmiedegeselle Emil Knitter und Maria Lademann. — Stauer Johann Karl Wischnefski und Johanna Ladenberg. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Frau Louise Johanna Catharine Preißkorn, geb. Hamann, 44 J. — Frau Anna Maria Rohr, geb. Olikowski, fast 66 J. — Frau Louise Martha Schimski, geb. Xaver, fast 40 J. — Rentier Johann Friedrich Marschewski, 69 J. 5 M. — Wittwe Dorothea Unger, geb. Berdien, fast 76 J. — Heizer August Fräder, 61 J. — Frau Bertha Komrowski, geb. Zinkowski, 29 J. — Schlossergeselle Emil Franz Eugen Chrzon, 36 J. — Kaufmann Friedrich Wilhelm Stange, 68 J. 9 M. — T. d. Tischlergesellen Paul Heinrich Voß, 3 M. — T. d. Hilfswagenmeisters bei der kgl. Eisenbahn Ernst Ficht, todtgeb. — S. d. Destillateurs Max Senkpiel, 7 M. — Unehelich: 1 T.

Danziger Börse vom 28. September.

Weizen in flauer Tendenz, Preise je nach Qualität 1—2 M niedriger. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 774 Gr. 140 M, rothbunt 785 Gr. 150 M, hellbunt 788 Gr. 150 M, hochbunt leicht bezogen 766 Gr. 148 M, hochbunt etwas besetzt 766 Gr. 150 M, hochbunt 744 und 788 Gr. 152 M, 796, 799 Gr. 153 M, fein hochbunt glasig 766 und 777 Gr. 153 M, weiß stark ausgewachsen 713 Gr. 135 M, weiß leicht bezogen 777 Gr. 148 M, weiß etwas besetzt 761 Gr. 152 M, weiß 788, 790 und 815 Gr. 154 M, fein weiß 774, 780, 783 und 793 Gr. 155 M, roth leicht bezogen 777 Gr. 147½ M, roth 766, 769, 772, 777, 779 Gr. 148 M, streng roth 777, 779 und 793 Gr. 149 M per Tonne.

Roggen flau und niedriger. Bezahlt ist inländischer 753 Gr. 126 M, 714, 744, 753, 759 u. 768 Gr. 125 M, polnischer zum Transit 747 Gr. 92 M. Alles per 714 Gr. per To. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 698 Gr. 135 M, 680 Gr. 136 M, Chevalier 680 Gr. 138 M, 709 Gr. 140 M, kleine 638 und 644 Gr. 124½ M, russ. zum Transit 603 Gr. 99½, 100 M, 668 Gr. 102 M, 680 Gr. 103 M per To. — **Linsen** russ. zum Transit Heller- besetzt 175, 176 M per Tonne bez. — **Raps** russ. zum Transit abfallend 190, 195 M per Tonne gehandelt. — **Leinsaat** russ. fein 256 M per Tonne bez. — **Weizenkleie** feine 4,07½ M per 50 Kilogr. gehandelt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 27. September. Wind: SSW.

Angekommen: Netto, Iverson, Königsberg, Getreide, nach Vandholm bestimmt (Nothhafen). — Orient (SD.), Harcus, Leith via Kopenhagen, Güter.

Gesegelt: Bernadotte (SD.), Lindtner, Sundsvall, leer. — Stettin (SD.), Brüsch, Stettin, Güter.

Den 28. September. Wind: SSW.

Ankommend: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Nur 30 Pfg. kostet der Danziger Courier für den Monat Oktober frei in's Haus.

Nur 20 Pfg. von den bekannten Abholestellen und von der Expedition abgeholt.

Der „Danziger Courier“ ist somit die **allerbilligste** täglich erscheinende Zeitung.

Bestellungen für Monat Oktober werden schon jetzt von den Austrägerinnen angenommen.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abtheilung A ist heute unter Nr. 81 die Firma **Abraham Hepner** in Danzig und als deren Inhaber der Kaufmann **Abraham Hepner** ebenda eingetragen worden.

Danzig, den 25. September 1900. (13034

Königliches Amtgericht X.

Allgemeine gewerbliche Mädchenfortbildungsschule.

Der Unterricht für das diesjährige Winterhalbjahr beginnt

Dienstag, den 16. Oktober 1900, nachmittags 2 Uhr,

in der Dr. **Scherler**'schen höheren Mädchenschule, Poggenpfuhl 16, und erstreckt sich auf 1. Deutsch (Briefstil), 2. Kaufmännisches Rechnen, 3. Buchführung, 4. Kalligraphie, 5. Unterricht auf der Schreibmaschine, 6. Körperzeichnen und Ornamentieren, 7. Naturkunde, 8. Handelsgeographie und 9. Stenographie. Auf besonderen Wunsch wird auch noch Unterricht in der französischen und englischen Sprache erteilt.

Die Leiterin der Schule, Fräulein **Helene Farr, Sandgrube 23,** I, ist zur Aufnahme von Schülerinnen täglich in ihrer Wohnung während der Ferien in den Stunden von 3—5 Uhr, sonst vormittags von 11—12 Uhr bereit. (12990

Das letzte Schulzeugnis ist vorzulegen.

Das Curatorium.

Mannhardt'sche Knabenschule,

Poggenpfuhl 77.

Vorbereitung für Sexta.

Beginn des Winterhalbjahres Dienstag, den 16. Oktober. Annahme neuer Schüler Sonnabend, den 29. September, von 9—1 Uhr.

Ag. Lisse.

---

1. Münchener Brauerschule

und Akademie für Brauer 1869 gegründet.

Theresienhöhe 9. München, Theresienhöhe 9.

Beginn des Winter-Kurses: 5. November.

Statuten versendet franko: der Direktor Karl Michel.

NB. Um Verwechslungen vorzubeugen bittet man der Adresse **Theresienhöhe 9** beizufügen. (12393



Vom 29. September 1900 ab werden

Monatsfahrkarten

für die Strecken der elektrischen Straßenbahn

Danzig-Neufahrwasser-Brösen

in unserem Betriebsbureau Neufahrwasser, Bergstraße, verausgabt.

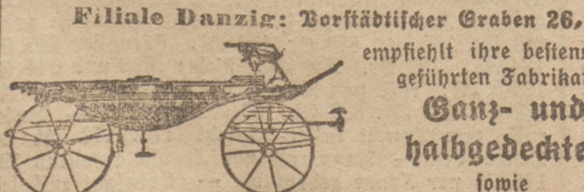
Neufahrwasser, den 27. September 1900.

Danziger Elektrische Strassenbahn,
Aktien-Gesellschaft.

Kirsten. Wolfgarten. (13041

Die Hofwagenfabrik Franz Nitzschke-Stolp

Filiale Danzig: Vorstädtischer Graben 26,



empfiehlt ihre bestens eingeführten Fabrikate:

Ganz- und halbgedeckte, sowie

Jagd-, Sport- und Luxuswagen,

in geschmackvollsten, neuesten Façons und in elegantester und solidester Ausführung und Ausstattung zu entsprechend billigen Preisen.

Reparaturen jeder Art werden desgleichen prompt und billigst ausgeführt.

Vertreter **Friedrich Nofcz.**

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin.

Gegründet im Jahre 1838. Besondere Staatsaufsicht.

Bisher ausgezahlte Versicherungsbeträge: 92 Millionen Mark.

Rentenversicherung
z. Einkommenserhöhung u. Altersversorgung.
Kapitalversicherung
für **Aussteuer, Militärdienst** und **Studium.**

Vertreter: P. Pape in **Danzig**, Ankerschmiedegasse 6.

Langfuhr, im September 1900.

P. P.

Hierdurch gestatte ich mir die ganz ergebene Anzeige, daß ich mit dem 1. Oktober das väterliche, mehrere Jahre an Herrn **Machwitz** verpachtet gewesene

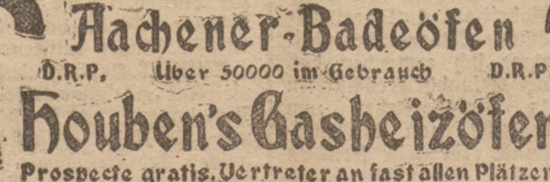
Colonialwaaren und Delikatessen-Geschäft

übernehmen werde.

Hochachtungsvoll

Franz Loeschmann.

(12987)



Wer die Wahl hat, hat die Qual!



Diejenigen pt. Consumenten, welche von den vielseitig angekündigten diät. Nährmitteln gerade nicht besonders erbaut, ja sogar enttäuscht wurden, sei es, dass sie nicht gut vertragen wurden und Magenbeschwerden verursachten, oder unangenehm und kratzend schmeckend, nicht gern genommen, oder aber schwer löslich, in der Verrührung zu Boden setzend, klumpig u. kleisterig wurden, u. schliesslich im Verhältniss = zu theuer = waren etc., möchten doch im eigenen Interesse einen Versuch mit den

= **NEUEN** =

Galactogen- (Milcheiweiss) Präparaten

machen, welche das Vollkommendste, Hervorragendste u. **Billigste** auf dem Ernährungsgebiete sind und von ärztlichen Autoritäten besonders als solche empfohlen werden und somit auch

in der Wahl die **Besten**

sind und zwar: (11246

Galactogen pur. (Milcheiweiss), Galactogen-Cacao, Galactogen-Kraftmehl-Cacao, Galactogen-Chocoladen, Galactogen-Nährpasta, Galactogen-Macronen.

Fabrikanten:

Thiele & Holzhause, Barleben-Magdeburg.

Vorräthig in den Apotheken, Drogen-Handlungen und allen besseren Geschäften der Branche.

Ch. A. Pasteur's Essig-Essenz

v. MAX ELB in DRESDEN.

Gesündester Tafel- & Einmache-Essig.

in Originalflacons für 10 ganze Flaschen Essig, mit Theilung zur augenblicklichen Bereitung je einer Flasche in richtiger Stärke für die Tafel oder zum Früchte-Einmachen. — Vorräthig in den Sorten **naturel** oder auch **weinfarbig 1 M., à l'estragon 1 M. 25 Pf., aux fines herbes 1 M. 50 Pf.** Man hüte sich vor Nachahmungen und achte beim Einkauf auf die Firma **Max Elb** in **Dresden.**

Zu haben in **Danzig** bei:

A. Fast, Engros-Lager für Danzig, **Aloys Kirchner, Carl Köhn, Richard Lenz, Carl Lindenberg, Max Lindenblatt, Herm. Lietzau, Apotheke zur Altstadt, Albert Neumann, C. Neumann, Alfred Post,** Jopengasse 14, Matzkauschegasse, **Arthur Schulemann, Gustav Seiltz, Richard Utz,** am Dominikanerplatz Filialen: Kalkgasse 3, Junkergasse 5, IV. Damm 8, Ecke Häkergasse, Elisabethwall 6. **Oscar Fröhlich, Emil Leitreiter** in **Langfuhr. Oscar Fröhlich** in **Zoppot.**

Käse! Aufgepasst! Käse!

Solange der Vorrath reicht verkaufe eine große Partie feinsten fetten Tilsiter Käse Pfd. 50, 55—60 Pf., Schweizer Käse vollsaftig Pfd. 60—65 Pf., Werder-Käse Pfd. 50—60 Pf. **Eine große Partie Tilsiter Käse,** fein im Geschmack, bei der großen Hitze etwas schadhaft geworden, **Pfd. 30, 35—40 Pf.,** □ Backstein-Käse, sog. Limburger, Stück 10—15 Pf., 3 Stück 25—35 Pf. Gleichzeitig empfehle sämmtl. Sorten neue schottische Salzheringe, einzeln, schock- und tonnenweise in großer Auswahl trotz großer Theuerung zu billigsten Preisen. Auf Wunsch Versandt nach Auswärts. Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

H. Cohn, Hering- u. Käsehandlung,
Fischmarkt 12, Markthalle Stand 134/137.

Schaufenster-Decorationen der Waarenh., Manufactur- oder Herr.-Conf.-Branche führe elegant u. correct gegen mäß. Honorar aus. Offerten unter **J. G. 100** postlagernd. (4166

Für Maurer!
Weiße Englischleder-Hosen billig **Moritz Bergholt** Langgasse Nr. 73.

Robert Krüger Nchfl.
Bier-Groß-Handlung und Fabrik k. Mineralwasser.
Langenmarkt 18, Danzig.
Telephon Nr. 359.

A. Eycke,
Burgstraße 14/15,
empfiehlt sein Lager von schlesischen und englischen (2723
Steinkohlen
in allen Sortirungen.
Telephon Nr. 233.

Frauenschutz,
kein Gummi, überall eingeführt, absolut sicher, ärztlich empfohlen, 1 Dtzd. M 2,—, 2 Dtzd. M 3,50, 3 Dtzd. M 5,—. Porto 20 ₰.
Paul Böhme, Berlin N. Chorinerstr. 20b. (11596

Gummi-Waaren
Gr. ill. Kat. i. vschl. Couv. gr. u. f. E. Neumann jr., Berlin SW. 12.

Starke Hasen,
Reh, ganz und zerlegt,
Junge Rebhühner,
Junge Enten und Gänse
empfiehlt (4168
Carl Köhn,
Vorst. Graben 45, Ecke Melzerg.

Räucherlachs!
täglich frisch aus dem Rauch, im Aufschnitt 1,40—1,50, in ganz. Seiten bedeutend billiger, sowie sämmtliche Sorten Käse in größter Auswahl besonders für Wiederverkäufer billigst. (12728
H. Cohn,
Hering- und Käse-Handlung, Fischmarkt 12 und Markthalle Stand 134/137.

Haltb. Herren-Beinkleider
von 3½ M an, empfiehlt
Moritz Bergholt, Langgasse.

Gesellschaftshaus
107 Heilige Geistgasse 107.
Empfehle meine (13039
Säle
zu **Hochzeiten, Vereinen Vergnügungen** ꝛc.
Täglich frischer Anstich von Königsberger Schönbuscher und Cumbacher Bier.
Rich. Ehrlichmann.

Stadt-Theater.

Sonnabend 7½—10½ Uhr. Abonnements-Vorstell. P. P. E.
Bei ermäßigten Preisen.

Der Traum ein Leben.

Dramatisches Märchen in vier Aufzügen von Grillparzer.

! Der grösste Erfolg der Neuzeit !

ist das **berühmte**

Minlos'sche Waschpulver

nach dem franz. Patent J. Picot, Paris.

Zu haben in allen besseren Geschäften, wie direct von

L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

Die Bürsten-Fabrik

von

W. Unger,

Langenmarkt 47, neben der Börse,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager sämmtlicher Bürstenwaaren

für den Hausbedarf, die Equipage u. die Landwirthschaft.

Parquet-Bohnerbürsten.

Parquetboden-Wichse von O. Fritze & Co., Berlin.

Stahldrahtbürsten und Stahlspäne zum Reinigen der Parquetböden.

Amerikanische Teppichfegemaschinen, Fußbürsten.

Neu! Verstellbarer Federbesen Neu!

zum Reinigen von Zimmerwänden, Plafonds, Gemälden, Gobelins, Stuckverzierungen ꝛc.

Fensterleder, Fensterschwämme.

Verstellbarer Fensterputzer.

Piassava-Artikel, Besen, Bürsten ꝛc. (12953

Cocos- und Rohr-Matten.

Echt Perleberger Glanzwichse, Putzpomade, Scheuertücher.

Möbel.

Gross. Lager completer Zimmereinrichtungen zu billigsten Preisen bei **streng** reeller Bedienung. Besichtigung des Lagers vor jedem Möbel-Einkauf empfehlenswerth und gerne gestattet. (12607

Brodbänkengasse 38. **Paul Freymann,** Brodbänkengasse 38.

Christl. Möbel-Waarenhaus.

Gegründet 1837 Hochheimer Champagner

Burgeff & Co. Hochheim a/M

Feinste Marken: Extra Cuvée u. Grün Etikett. Vertreter für Pommern: OTTO SCHWANCK, STETTIN

Täglich frisch gebrannte Caffees!

Empfehle

sämmtliche Colonialwaaren und Delicatessen

für die **Tafel** und die feine **Küche** zu billigstem

Tagespreise.

Wein, Rum, Cognac, Arak u. feinste Liqueure.

Victor v. Borzestowski,

Danzig, **Pfefferstadt 39.** 5 Min. v. Hauptbahnhof.

Zoppot, **Seestraße 22.** (12330

Täglich frisches Landbrod.



Fr. M. Herrmann

Gr. Wollwebergasse 29,
Optisches Institut,
empfiehlt

Brillen und Pince-nez,

in reichster Auswahl zu billigsten Preisen. (13051
Glaskneifer von 1 Mark, mit Nickelfassung von 2 Mark an.
Brillen nach ärztlicher Vorschrift werden sofort angefertigt